

Rastloser Verführer muss sterben

Viel Beifall für Mozart-Oper „Don Giovanni“ am Schweriner Theater

Als „Oper aller Opern“ wird Mozarts „Don Giovanni“ kurz und bündig bezeichnet. Ernst und Burleske, Leben und Tod stehen unmittelbar beieinander. Am Freitag hatte die Oper Premiere im Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin.

Michael Baumgartl

Nein, die Marmorstatue des ermordeten Komturs steigt nicht von ihrem Sockel, um Don Giovanni in die Hölle zu befördern. Sie begibt sich nicht auf dessen Niveau. Aus tiefstem Fundament löst sich das Standbild, stampft auf gewaltig hohem Sockel herein in den Saal, an dessen langer Tafel der Wüstling prasst, und setzt mit grausigem Händedruck seinem Treiben ein für allemal ein Ende.

Mit diesem eindrucksvollen Bild ging im Schweriner Theater die Premiere von Mozarts Oper „Don Giovanni“ zu Ende. Der Regisseur Axel Köhler erzählt in klaren, oft verblüffend einfachen, deutlichen und treffsicheren Bildern die Geschichte des rastlosen Verführers, der Donna Anna nachstellt, von deren Vater erwischt wird und ihn kaltblütig ermordet.

Dem eifersüchtigen Masetto jagt er die junge Braut Zerlina ab, die treue Donna Elvira verhöhnt er mit seinem Diener Le-



„Don Giovanni“ hatte am Schweriner Theater Premiere.

Foto: Hans Dieter Hentschel

porello, fordert den Geist des Ermordeten höhnisch zum Gastmahl, bis dieser ihm die höllische Strafe verpasst.

Mit choreografischer Genauigkeit inszeniert Köhler mitunter die Bewegungsabläufe, ohne dabei je die Lebendigkeit der Darstellung zu verlieren. Dem Charakter des „Dramma giocoso“ entspricht er mit feinem Witz und burlesken Späßen. Und doch bringen Kleinigkeiten auch wieder großen Ernst ins Spiel, wie beispielsweise Zerlinas Brautkranz, der über viele Szenen hinweg wie ein trauriges Ehesymbol vergessen im Hintergrund an der Wand hängt.

Die Kostüme von Corinna Cromme unterstreichen die Zeitlosigkeit des Don-Juan-Stoffes, indem sie Adelskostüm, römische Toga und moderne Alltagskleidung, Smoking und Dreispitz bruchlos miteinander kombinieren. Der Bühnenbildner Hartmut Schörghofer teilt die Drehbühne mit einem großen Treppenaufbau in zwei Hälften und erreicht damit, dass die Szene im Handumdrehen in Schloss, Straße, Friedhof und Saal verwandelt werden kann.

Mikael Babajanyan füllt die Titelrolle aus, als wäre sie sein ureigenstes Wesen. Die galanten Bewegungen des Adligen, die ei-

ne draufgängerische Stirnlocke bändigende Geste eines heutigen Teenagers, die abschätzenden Augen, die Behendigkeit, mit der er sich brenzlichen Situationen entzieht: alles ist tief, echt, formt eine in sich stimmige Figur. Dazu eine Stimme, die mit ebensolcher Leichtigkeit zu herrschen im Stande ist wie zu lieben, zu höhnen wie zu lügen.

Ulrike Maria Maier ist eine ergreifende Donna Anna. Schmerz, Entrüstung, Liebe, alle Affekte brechen mit größter Intensität aus ihr heraus. Da kann manchmal der Anflug eines Schluchzens oder Aufschreis sich versteckt zwischen

die Töne schleichen, die sie sonst so makellos rein und klangschön zu setzen versteht. Wobei der Dirigent Peter Marschik die Dramatik der Aufführung ganz aus den musikalischen Parametern entwickelt, indem er mit der angenehm schmal besetzten Staatskapelle Tempi und Instrumentierung der Partitur bestens ausnutzt.

Dazu fügt sich Martin Schelhaas am Cembalo mit der Begleitung der Rezitative nahtlos in den musikalischen Fluss ein.

Stefan Heibach spielt den Don Ottavio mit schönem lyrischem Tenor, doch wirkt er auf der Bühne zuweilen wie verloren. Petra Nadvornik hingegen gibt der Donna Elvira alle Energie einer jungen Verlassenen.

Der Diener Leporello bekommt durch Andreas Lettowsky herrlich komödiantische Züge und erntet für die Registerarie viel Szenenapplaus.

Katrin Hübner macht mit hellem, leichtem Sopran die Zerlina zu einer jungen Frau, die weiß was sie will und dennoch aus ihren Sehnsüchten heraus verführbar ist.

Dietmar Unger ist ein nicht mehr junger, doch verletzbarer Masetto. Per Bach Nissen als steinerner Komturs mit sehr diesseitiger Stimme befördert Don Giovanni mit einem Händedruck ins Jenseits.

Danach gehen die Übriggebliebenen ihrer Wege. Das Publikum aber blieb und applaudierte mit stürmischer Begeisterung und vielen Bravo-Rufen.